

## Bemerkungen zu dem Aufsätze Haszliniski's: „Einige neue oder wenig bekannte Discomyceten“.¹)

Von

**Stefan Schulzer von Muggenburg.**

(Vorgelegt in der Versammlung am 1. Juni 1887.)

Nichts ist wohl natürlicher, als dass einen wissenschaftlichen Mann sein Fach betreffende Publicationen höchlichst interessiren. Offen gestanden, fesselte mich die Durchsicht so vieler, mit wenigen Ausnahmen völlig genügender Diagnosen auf das Angenehmste.

Indessen „kein Licht ohne Schatten!“ Somit fehlen dunkle Punkte auch hier nicht und erfordern um so mehr meinerseits einige Beleuchtung, da mitunter mein Name daran geknüpft wurde.

Eine erschöpfende Kritik zu schreiben würde zu weit führen, auch mehr Zeit in Anspruch nehmen, als mir zu Gebote steht. Ich beschränke mich demnach bloß auf folgende Bemerkungen:

Bei mehreren Arten ist der Fundort nicht angegeben.

**Seite 152, Nr. 3.** *Stictis aurantiaca*. Die Tafel III, Fig. 2 wird zu diesem Pilze irrig citirt. Sie gehört zu Nr. 76.

**Ebendort Nr. 5.** Bei *Propolis Mezerei* wäre Alles richtig, wenn der Autor in der Fig. 6a nicht vielsporige Schläuche gezeichnet hätte, was nicht entspricht.

**Seite 153, Nr. 6.** *Lophodermium petiolicolum* Fkl. soll von *Lophodermium punctiforme* Fr. nicht verschieden sein, obschon es bedeutend grösser, nämlich 2—4  $\mu$  lang ist; Fuckel gibt aber die Länge bis zu 1 Linie, also ungefähr 2 mm. an, was denn doch gegenüber 2—4  $\mu$  eine gar zu grosse Differenz bildet. Offenbar ist das Zeichen  $\mu$  unrichtig.

**Seite 156, Nr. 20.** Da ich *Phacidiopsis alpina* nicht kenne, somit darüber auch nie schrieb, so war hier wohl nicht der allergeringste Anhaltspunkt zu einem Ausfalle gegen mich gegeben.

¹) Siehe diese Verhandlungen, XXXVII. Bd., p. 151—168.

Es hiesse die Würde der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft eben so sehr verletzen als meine eigene, wenn ich den mir zu einem ganz unwissenschaftlichen Gezänke in ihren rein wissenschaftlichen Verhandlungen hingeworfenen Handschuh aufheben wollte. Hier also nur so viel: dass ich nichts Unwürdiges darin zu sehen vermag, wenn man für neu gehaltene Funde nach ausgezeichneten Gelehrten benennt.

Seite 157, Nr. 24. *Lecanidium atrum* Rbh. Dem Schlusssatze: „Die Farblosigkeit der Sporen, die braune Farbe und das Vorkommen an Stengeln ist vielleicht ungenügend zur specifischen Trennung (von den Holzbewohnern)“ wird jeder im Pilzreiche Bewanderte mit Weglassung des Wortes „vielleicht“ beitreten.

Die Sache ist übrigens nicht neu; schon Fuckel fand den Pilz auf faulenden Stengeln der *Paeonia officinalis*, ohne dass es ihm beifiel, zwei Arten anzunehmen.

Die Abweichung durch Farblosigkeit der Sporen besteht übrigens gar nicht, denn alle von mir an den verschiedensten Baumarten, *Quercus*, *Morus*, *Salix*, *Juglans* etc. sowohl auf der Rinde als auch an entrindetem, ja sogar an faulem Holze angetroffenen Gruppen hatten farblose Sporen, die Fuckel ebenfalls als hyalin bezeichnet. Da indessen der Autor die Sporen der auf Holz wachsenden Formen für gefärbt hält, so wäre es für die Wissenschaft sehr interessant, zu erfahren, wie er dazu kam.

Was endlich die braune Farbe der Fruchtscheibe betrifft, so haben wir am *Hypoxyylon fuscum* P. ein Analogon, denn ich fand dasselbe, allerdings überaus selten, anstatt braun pechschwarz.

Zu seiner, im Uebrigen tadellosen Beschreibung erlaube ich mir aus persönlicher Erfahrung einige vielleicht nicht ganz interesselose Beobachtungen an dieser Pilzart beizufügen.

Die Bestäubung der Scheibe hängt von dem erlangten Reifegrade ab.

Die Paraphysen sind dick fadenförmig, mitunter an der Spitze kugelig verdickt. Ausser diesen sieht man zuweilen dünnere, welche gleich jenen einfach oder auch getheilt enden. Daher Bonorden's Befund ästiger Paraphysen. Er scheint nämlich die dickeren für unausgebildete Schläuche gehalten zu haben.

Nach Haszliniski haben die Sporen eine Länge von 25—30  $\mu$ ; Fuckel sah sie 40  $\mu$  und ich 38—52  $\mu$  lang. Ihre Dicke gibt er nicht an; Fuckel fand sie gleich mir oben 8  $\mu$  dick. Im Schlauche liegen sie wohl, wie er angibt, wenn auch manchmal etwas undeutlich, meistens zweireihig beisammen, nicht selten sieht man sie aber auch staffelförmig gelagert, was ebenfalls von der Reife des Pilzes abhängt. Dieser perennirt, und am schönsten entwickelt findet man ihn, vom November angefangen, im Winter.

Bei einem meiner Experimente Anfangs April keimten die Sporen überraschend leicht. Als Vorbereitung hiezu schollen sie wie bei anderen Pilzen, ohne jedoch die keulenförmige Gestalt wesentlich zu ändern, ein wenig an, wobei einige der zarten Septa verschwanden, während die übriggebliebenen sich merklich verdickten und eine Häutchenduplicatur darstellten. Die früher genau

in der Achsenrichtung gereihten Sporidien (je eine in jedem Fache) wurden mobil und lagen nun regellos umher. Alle Fächer sind keimfähig; ich sah sogar zuweilen aus einem Fache zwei Keime hervorbrechen. Gewöhnlich keimt das am oberen (dickeren) Ende befindliche Fach zu allererst.

Seite 160, Nr. 37. „Fig. 4a und b, eine alte und eine junge Frucht“ sollte wohl umgekehrt heissen: „Eine junge und eine alte Frucht“.

Seite 166, Nr. 69. Der Ausdruck „mittlerer Grösse“, dessen ich mich einst wohl auch selbst bediente, sollte heutzutage, als ungenau, in wissenschaftlichen Beschreibungen vermieden werden.

Seite 167, Nr. 75. *Craterium microcrater* Nees erkannte man neuerlich für die *Peziza craterium* Schweiniz, die auch in Amerika heimisch ist. Die Beschreibung ist an sich völlig richtig, aber im Vergleiche zu anderen etwas mangelhaft, weshalb ich mich angeregt fühle, derselben einige Ergänzungen beizufügen.

Diese ebenso auffallende wie merkwürdige und in Europa seltene Art ist, gleich den Morcheln, ein Product des Frühlings (März bis Anfangs Mai) und bei uns an *Carpinus betulus*, respective deren unterirdisch modernde Zweige und Aeste gebunden.

Der Stiel ist mehr oder weniger grubig-faltig und flachgedrückt, mit der Cupula gleichfarbig, 1—5 cm. lang, 4—11 mm. breit, im oberen Theile hohl, die Höhlung anfänglich mit einer gallertartigen Masse ausgefüllt und hat ein bläulich- oder weissgraues Fleisch.

Die Fruchtschicht des Bechers (Hymenium) beträgt oft mehr als zwei Drittel seiner Dicke und ist ebenfalls weissgrau, während das dünne Fleisch schwarzbräunlich ist.

Letzteres besteht aus einem grossmaschigen Hyphengewebe, aus welchem hin und wieder braune, selbst im angefeuchteten Zustande bloss durchscheinende, knorrigte Fasern an der Aussenseite der Cupula mit den Enden hervorragen und deren Oberfläche kleiig-rauh machen.

Einwärts ist den erwähnten grossen Fleischzellen eine kleinzellige lichtere Schicht aufgelagert, aus welcher die gestielten cylindrischen achtsporigen Schläuche und die mit denselben gleichlangen, einfach fadenförmigen Paraphysen entspringen. Im ganzen Gebiete der Ascosporeen traf ich bisher so lange Schläuche nirgends an. Sie haben meistens über 0.5 mm. in der Länge, während ihre Dicke jener der reifen Sporen gleichkommt.

Letztere liegen, ohne sich zu berühren, im Schlauche untereinander in einer Reihe, sind länglich-oval, fast cylindrisch, 23—25  $\mu$  lang, 10—11  $\mu$  dick, beinahe hyalin, nur hin und wieder noch übrige Plasmareste führend. Sie entwickeln sich nämlich spät, denn nicht selten sieht man bei bereits breit geöffneter Cupula in den mit Plasma gefüllten Schläuchen erst bloss die Zellkerne, darnach diese von dem entstandenen Episorium umschlossen, wobei die Räume um die Sporen herum noch dicht mit Epiplasma ausgefüllt sind, und am Ende, nach dem Verbrauche desselben, fertige Sporen allein.

Das Lesen der Beschreibung des Autors weckt unwillkürlich die Vorstellung, dass dieser Pilz häufig vorkomme. Wie gesagt, ist gerade das Gegentheil der Fall! Man frage nur Dr. Winter, welcher bei Herausgabe seiner Exsiccata die benötigte Anzahl davon in Europa nicht zusammenzubringen vermochte, sich daher dieselbe aus Amerika kommen lassen musste.

Bei Vinkovce erschien der Pilz allerdings Jahr für Jahr reichlich in den nördlich vom Orte auf Anhöhen situirten, ziemlich jungen Weissbuchenwäldungen; diese bestehen aber nicht mehr, und in den südlichen, niedrig gelegenen grossen Eichenwäldungen fand ich noch nie ein Exemplar, obschon sie stellenweise auch mit *Carpinus* bestanden sind. Der Pilz scheint nur junge, etwas erhabene Wäldungen der Weissbuche zu lieben. Während meines langen Aufenthaltes in verschiedenen Gegenden Ungarns sah ich ihn nicht.

Seite 168, Nr. 80. *Peziza vesiculosa* Bull. Der Verfasser zieht den meinerseits für *Peziza reticulata* Grev. angesprochenen Pilz hieher.

Wenn mein Pilz, nach seiner Ansicht, nicht mit Cooke's Abbildung der *Peziza reticulata* stimmt, so folgt daraus doch nicht, dass er *Peziza vesiculosa* sei, und würde höchstens den mir bei Nr. 20 gemachten Vorwurf der Neigung zur Speciesmacherei entkräften.

Der Verfasser nennt *Peziza vesiculosa* die in Ungarn verbreitetste unter den grossen Pezizen; von dem meinerseits zu *Peziza reticulata* gestellten Pilze fand ich im Laufe von 56 Jahren eine einzige Gruppe, was damit stimmt, dass alle Autoren den Greville'schen Pilz als eine Seltenheit bezeichnen.

Ich fand ihn in der Jugend becher-, die *Peziza vesiculosa* kugelförmig, so wie alle unsere Vorgänger.

Die *Peziza vesiculosa* wächst gewöhnlich mehr oder weniger rasenförmig; mein Pilz, gleich dem Greville'schen, nie.

Erstere ist eine coprophile Art und erscheint am üppigsten nach starkem Regen auf Stallmisthaufen, Compost etc., die andere im Walde.

Letztere Form ist daher auch nicht so überaus zerbrechlich wie die *Peziza vesiculosa*.

Endlich sind die Sporen derselben weit kleiner, nämlich 16  $\mu$  lang und 8  $\mu$  dick, während jene der *Peziza vesiculosa* eine Länge von 23—26 und eine Dicke von 12  $\mu$  haben.

Kurz, die Vereinigung beider ist ein sehr bedauerlicher arger Fehlgriff.

Da übrigens mein Fund den Diagnosen der *Peziza reticulata* Grev. zur Genüge entspricht, finde ich zur Zeit keine Veranlassung dazu, die ihm gegebene Benennung zurückzuziehen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Schulzer von Muggenburg Stephan Joseph

Artikel/Article: [Bemerkungen zu dem Aufsätze Haszliniski's: "Einige neue oder wenig bekannte Discomyceten". 683-686](#)